

Ernst Lemmer – Ein Leben für die Politik

- Biographie - lang

Ernst Lemmer, geboren am 28. April 1898 in Remscheid als Sohn eines Architekten, besuchte das Realgymnasium in Remscheid und legte dort 1914 sein Abitur, in Form des sogenannten Notabiturs, ab. Noch im gleichen Jahr trat er als Kriegsfreiwilliger in die Armee ein, nahm am ersten Weltkrieg teil und schied hoch dekoriert als Leutnant aus.

Nach dem Krieg (1919 - 1922) studierte Lemmer Theologie, Geschichte und Nationalökonomie in Marburg und Frankfurt am Main.

Das Leben Ernst Lemmers war gekennzeichnet durch politisch mannigfaltige Wendungen. Noch im November 1918 als Vorsitzender eines Soldatenrates und dann Delegierter der Remscheider Arbeiterschaft zum Essener Kongress der Arbeiterräte berufen, wechselte Lemmer die politische Couleur und war seit Dezember 1918 Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei (DDP).

Als Generalsekretär des Gewerkschaftsrings deutscher Arbeiter- und Angestelltenverbände im Dachverband der Hirsch- Dunckerschen Gewerkvereine war er ab 1922 bis zur Zerschlagung der Gewerkschaften 1933 tätig, vernachlässigte allerdings auch nicht eine journalistisch-politische Tätigkeit bei den führenden demokratischen Tageszeitungen Berlins, u.a. dem Berliner Tageblatt und der Vossischen Zeitung.

Seit 1919 war Lemmer zudem bei den Jungdemokraten aktiv, dem Jugendverband der DDP. Daneben betätigte er sich aber auch als einer der Gründer des "Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold".

Als langjähriger Vorsitzender der Parteijugend gehörte er seit Anfang der 20er Jahre dem Parteivorstand der DDP an, trat als Reichstagsabgeordneter (Dezember 1924 bis Juli 1933) hinsichtlich der Aufrüstungspläne der Weimarer Republik insbesondere für den umstrittenen Bau des Panzerkreuzers A ein (sog. Panzerkreuzer-Debatte im Reichstag). bis es Erich Lüth (Vors. der Hamburger Jungdemokraten und seit 1928 Mitglied der DDP in der Hamburger Bürgerschaft), einem entschiedenen Gegner dieser Aufrüstungspläne, gelang, dann in einer von ihm 1928 initiierten Kampagne Ernst Lemmer als Reichführer der Jungdemokraten abwählen zu lassen.

Lemmer stimmte 1933 zwar noch mit seiner Partei für das Ermächtigungsgesetz, dies schützte ihn jedoch nicht davor, aus dem Reichsverband Deutscher Presse ausgeschlossen zu werden. Zwischen 1933 bis 1945 knüpfte Lemmer an seine journalistische Tätigkeit an und wirkte als Korrespondent verschiedener Ausländischer Zeitungen in Berlin. Unter anderem war er zwischen 1938 und 1944 Berichterstatter für die "Neue Zürcher Zeitung" und des "Pester Lloyd" (Budapest). Einerseits spiegelten nach Ansicht einiger seine Beiträge allerdings nicht immer die notwendige Distanz und Zurückhaltung zum Nationalsozialismus wider. Andererseits trat er als Pragmatiker nicht etwa mit spektakulären Programmwürfen in die

Öffentlichkeit, sondern zeichnete sich mit Beständigkeit als Gegner des Extremismus, ungeachtet des jeweils herrschenden Zeitgeistes.

Mit Ende des zweiten Weltkrieges nahm Lemmer 1945 seine politische Tätigkeit wieder auf, gehörte dem brandenburgischen Landtag an (1946 - 1949), wurde Vizepräsident des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands und dritter Vorsitzender des FDGB. Von letzterer Position wurde er jedoch bereits 1947 wieder abgesetzt.

Als Mitbegründer der CDU in Ostdeutschland bestimmte ihn 1946 die Sowjetische Militäradministration (SMAD) zum zweiten Vorsitzenden der CDU in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ), da die bisherigen Vorsitzenden Andreas Hermes und Walther Schreiber wegen Widerstandes gegen die Bodenreform von ihr abgesetzt worden waren.

Das Wirken Ernst Lemmers als stellvertretender Vorsitzender der Ost-CDU blieb aber auch nur ein kurzes Zwischenspiel, da er zusammen mit seinem Vorsitzenden Jakob Kaiser von der SMAD (Sowjetfunktionär Tulpanow) wegen ihres gemeinsamen Widerstandes gegen die "Volkskongressbewegung" am 20. Dezember 1947 abgesetzt wurden.

Stattdessen hatte Otto Nuschke nun diesen Part zu spielen.

Bis 1949 in Kleinmachnow wohnend, siedelte Lemmer endgültig in den Westteil Berlins über und arbeitete bis 1956 als Chefredakteur der Tageszeitung "Der Kurier", Von Berlin aus versuchte er zusammen mit Jakob Kaiser weiter in die ostdeutsche CDU hineinzuwirken, was aber immer weniger gelang. Als Folge daraus gründeten Lemmer und Kaiser zusammen mit anderen in der SBZ entmachteten und geflohenen Christdemokraten die EXIL-CDU, die sich als legaler Vorstand der CDU in der SBZ verstand, allerdings zwangsläufig von der SMAD nicht anerkannt wurde.

Auf dem Gründungsparteitag der Bundes- CDU 1950 in Goslar schließlich wurde die EXIL-CDU als Interessenvertretung der ostdeutschen Christdemokraten anerkannt und einem Landesverband gleichgestellt.

Das ihm im November 1951 von Adenauer angebotene Amt des Bundespressechefs lehnte Lemmer jedoch ab.

Lemmer fungierte von 1950 bis 1956 als stellvertretender Landesvorsitzender der CDU in Berlin und war anschließend bis 1961 Vorsitzender des Landesverbandes. Schon seit 1950 bis zum 15. November 1969 war Lemmer Mitglied des Abgeordnetenhauses Berlin und bis 1956 Vorsitzender der CDU-Fraktion.

Lemmers politisches Leben begrenzte sich jedoch nicht nur auf die landespolitische Ebene sondern setzte sich parallel auf dem bundespolitischen Parkett fort, da er seit der Erhöhung der Zahl der Berliner Abgeordneten im Deutschen Bundestag (01.02.1952) ebendiesem bis zu seinem Tode angehörte, sowie auch seit 1953 Delegierter zum Europarat war.

Daneben bekleidete Lemmer mehrere hohe Staatsämter im dritten Kabinett Adenauers sowie im ersten Kabinett Ludwig Erhards:

15.11.1956 – 29.10.1957 Bundesminister für Post- und Fernmeldewesen
27.10.1957 – 11.12.1962 Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen
19.02.1964 – 26.10.1965 Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und
Kriegsgeschädigte
1966 – 1969 Sonderbeauftragter des Bundeskanzlers Georg
Kiesinger für Berlin

Lemmer war dafür bekannt, mehrfach vom amtlichen Regierungskurs abzuweichen. Im November 1959 sprach er sich in Paris für die Aufnahme von Beziehungen zu Warschau aus und rückte von der Haltung der Bundesregierung in der Flaggenfrage bei den Olympischen Spielen ab. Im März 1961 forderte er sogar auf einem Parteitag der EXIL-CDU in Braunschweig eine Abstimmung des ganzen deutschen Volkes über die Herstellung der nationalen Einheit. Nach dem Mauerbau in Berlin im August 1961 machte er in zahlreichen Reden und Appellen von sich aufmerksam. Einen bemerkenswerten "Zwischenfall" im Deutschen Bundestag betreffend Ernst Lemmer gab es am 16. November 1954. Es trat der einmalige Fall ein, dass zwei Fraktionskollegen gegeneinander um das Amt des Bundestagspräsidenten kandidierten.

Lemmer, vorgeschlagen von dem FDP-Abgeordneten Hans Reif, trat gegen den "offiziellen" CDU/CSU-Kandidaten Eugen Gerstenmaier an und unterlag erst im dritten Wahlgang gegen Gerstenmaier, mit gerade einmal 14 Stimmen Unterschied (Gerstenmaier: 204, Lemmer: 190, Enthaltungen: 15).

Dies hinderte Lemmer dann allerdings nicht daran vom 12.02.1963 bis zum 19.02.1964 als stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag zu wirken.

Eine erste Niederlage auf bundespolitischer Ebene erlitt Lemmer am 11. Dezember 1962, als er aus Anlass der "Spiegel-Affäre" ohne vorherige Konsultationen im Kabinett Adenauers durch Rainer Barzel ersetzt wurde. Dies resultierte vermutlich eher daraus, dass Lemmer seinerzeit des öfteren dem Bundeskanzler auf die Nerven gefallen ist. Adenauer selbst hatte Lemmer schon früher als den "rabiatesten Berliner" betitelt.

Verschwiegen sei jedoch hier auch nicht der sehr direkte und heitere Lebensstil, den Lemmer pflegte. Neben seiner Passion für Fußball spielte er leidenschaftlich Skat, wobei er eine große Anhängerschaft unter den Berliner Müllmännern hatte, mit denen er oft Skat spielte.

Während im Laufe der Zeit sich immer mehr Politiker von Leibwächtern schützen ließen, konnte Lemmer aufgrund seiner Beliebtheit bei besagten Skatpartnern in für ihn ab und an recht heiklen Situationen auf die Hilfe "seiner Müllmänner" bauen, die dann vor seinem Haus in der Zehlendorfer Schützenallee Posten bezogen.

Nicht zu vergessen sind seine Aktivitäten als Mitbegründer des Unionhilfswerkes 1946 in Berlin, der Deutsch-Israelischen Gesellschaft mit Einberufung in deren erstes Kuratorium 1966 und die Auszeichnungen 1961 als Ehrevorsitzender der CDU Berlin sowie mit der Ernst-Reuter-Plakette am 28.04.1968.

Ernst Lemmer starb im Alter von 72 Jahren nach langer Krankheit in einem Berliner Krankenhaus am 18. August 1970 und ist auf dem Waldfriedhof Zehlendorf in einem Ehrengrab des Landes Berlin begraben. An dem Staatsakt für den letzten Bundestagsabgeordneten, der schon dem Deutschen Reichstag angehört hatte, nahmen neben der politischen Prominenz auch führende Vertreter der drei

Westallierten teil. Zu diesem Zweck war Lemmer im Reichstagsgebäude aufgebahrt worden. Danach wurde er mit einem umgebauten Cadillac des Automobilherstellers General Motors zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Zehlendorfer Waldfriedhof geleitet.

Nebenbei sei bemerkt, dass der Cadillac (6,45 m lang, 8 Zylinder, 6916 ccm, 263 PS, 190 kmh schnell und ausgestattet mit abnehmbarem Dach) der Firma Grieneisen neben Ernst Lemmer auch Reichstagspräsident Paul Löbe, Benno Ohnesorg und Marlene Dietrich auf ihrem letzten Weg begleitet hat. Die Firma Grieneisen hat im Jahr 2003 schließlich den Wagen dem Deutschen Technikmuseum, Berlin als ständige Leihgabe überantwortet, wo er auch zu besichtigen ist. Behalten hat er i.Ü. seine Zulassung (B-LV 34) und kann so im Bedarfsfalle jederzeit wieder aktiviert werden.

Enttäuschungen in Bonn, aber auch in Berlin sind Lemmer in seinen letzten Lebensjahren nicht erspart geblieben. Er litt insbesondere darunter, von der jungen Generation in Berlin nicht mehr verstanden und nicht wegen seiner freiheitlichen Gesinnung und unbestreitbaren Verdienste gewürdigt zu werden.

Lemmer war verheiratet mit Wilma, geb. Tiemann und hat einen Sohn. Seine Frau verstarb Anfang 1965.

Nach ihm ist in Berlin-Zehlendorf der Ernst-Lemmer-Ring benannt.

Veröffentlichungen Ernst Lemmers sind u.a. :

Berlin am Kreuzweg Europas, am Kreuzweg der Weg, Berlin: Haupt & Puttkammer, 1957

Manches war doch anders: Erinnerungen eines deutschen Demokraten - München, Langen, Müller, 1968 (1996 Neuauflage)

Der ungewollte Staat: Warum die Weimarer Republik scheiterte. in: Die politische Meinung 12.1967 - Seite 46 - 53

Politische Ambitionen mit ausgesprochen sozialem Aspekt finden sich auch Im familiären Umfeld:

Sein Sohn Henning, lebt in Berlin und arbeitet als Jurist. Daneben gehört er u.a. dem Vorstand des Unionhilfswerkes an, ist Vorsitzender der Unionhilfswerk- Stiftung und Mitglied des Vorstandes der BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen).

Sein Neffe Gerd Lemmer war Oberbürgermeister von Remscheid (1961 - 63) und Staatssekretär verschiedener Bundesministerien (1967 - 69).